

## Die Unsolidarischen, die Schönen, die Ehrlosen....

Die ersten deutschen Frauen, die ich gesehen habe, hatten Dirndl an. Sie trugen ihr blondes Haar hochgesteckt, geflochten zu einer Krone. Das tiefe Decolleté gab ihre Brust großzügig frei. Sie trugen entweder Blumen oder Bierkrüge in der Hand. Sie lachten, strahlten. Mein Vater hatte uns diese Postkarten in verschiedensten Variationen aus München geschickt. Meine Mutter war nicht erfreut.

Einige Jahre später, 1964, holte mein Vater uns nach. Wir kamen abends in einem kleinen Vorort von München an. Wir sahen weder eine in Lichtern erstrahlende Stadt voller Skyscraper wie in den ausländischen Filmen noch die Berge, die sonst auf den Postkarten zu sehen waren. Wir waren sehr enttäuscht.

Als wir am nächsten Morgen voller Neugier zum Fenster liefen und hinaus schauten, sahen wir unsere Vermieter: eine kleine, mollige, graue Frau und ihren großen blonden Mann. Sie hatte einen buntkarierten Kittel an. Vor ihnen hing an einem kleinen Baum ein Schwein an den Hinterbeinen, sein Blut floss in einen Eimer. Das war ein anderes Bild als die auf den Postkarten. Abgesehen von der mausgrauen Frau schockierte uns natürlich das baumelnde Schwein. Mein Vater, der die deutsche Kultur schätzte, erklärte entschuldigend, dies geschehe lediglich, um kein Blut in den Garten zu vergießen; schließlich seien die Deutschen ein sehr sauberes Volk. Mit der Zeit merkten wir, dass Frau Emmering Schläge bekam, was uns nicht weiter aufgefallen wäre, hätten nicht ihre Söhne sie auch geschlagen, noch dazu öffentlich im Garten. Dies toppte unsere Kultur, war das doch nur das Recht des Ehemannes!

Frau Emmering nahm mit meiner Mutter Kontakt auf, um ihr in kulturellen Dingen das Deutsche beizubringen. Sie drängelte sie, ein solches Kittelkleid wie das ihrige zu kaufen, diese seien zu Hause anzuziehen, damit die anderen Sachen sauber und heile bleiben und lange hielten. Meine Mutter jedoch blieb resistent, sie war unfähig, Verständnis, gar Interesse für Kittelschürzen zu entwickeln.

In den Jahren 1964 bis 1967, als ich in Bayern lebte, drängten sich zwei wichtige Neuigkeiten in das deutsche Leben. Die erste war die Aubergine. Im Kaufhof hielt ein Mann eine Aubergine hoch und erklärte, wie man sie brät. Wir schauten erstaunt zu, wie „unsere olle“ Aubergine angepriesen wurde. Das zweite sollte sich als weltweit wichtig erweisen: Die Beatles wurden bekannt. Einige Jungen ließen ihre Haare wachsen und zogen, wie auch die Mädchen, Miniröcke aus papierähnlichem Material an, das bei Regen zerriss. Die Reaktion der Älteren war oft, „Jesses, Maria!“ oder „Kruzitürken!“ zu rufen und sich zu bekreuzigen. Andererseits beschimpften die Beatniks die älteren Herrschaften als „eude Nazis“. Die Jugendlichen in der Schule und anderswo waren äußerst feinfühlig, wenn es um Ressentiments gegen mich ging. So sagte der Bruder meiner Freundin Eva zu einem rothaarigen Mädchen, das sich ablehnend gegen mich verhielt, sehr barsch: „Färb doch deine Haare in Braun! Dann bischt inn wie eußn identisch!“ und warf sie kurzerhand hinaus.

Wir sind wegen der Krise 1967 und weil mein Vater wieder in den Schuldienst wollte, zurückgekehrt nach Istanbul. Da ich mich nicht sonderlich an deutsche Frauen erinnerte – ich war ein Kind - habe ich meine Mutter in Istanbul angerufen und gefragt, ob sie sich an deutsche Frauen erinnert und ob die deutschen Frauen von Türken auch damals als ehrlos angesehen

wurden. Ohne zu überlegen antwortete sie: "Nein, die deutschen Frauen wurden respektiert. Wenn sie jetzt als ehrlos angesehen werden, dann kann's nur daran liegen, dass sich dort zu viele Leute niedergelassen haben, die selbst ehrlos sind."

Aber ich erinnerte mich, dass mein Vater eine deutsche Geliebte hatte, die sogar zu uns nach Hause gekommen ist und meiner Mutter für die Scheidung Geld angeboten hat. Daraufhin erzählte meine Mutter, dass Antonia ihr zunächst schriftlich zehntausend Mark angeboten habe, was damals eine hohe Summe gewesen sei, damit sie sich scheiden lasse. Danach sei Antonia zu uns nach Hause gekommen. Meine Erinnerung stimmte. Aber Antonia habe nach ihrem Besuch zu meinem Vater gesagt, dass er kleine Kinder habe und deshalb bei seiner Familie bleiben solle. Meine Mutter war überzeugt, dass die türkischen Geliebten sich nicht so verhalten hätten. Sie hätten auf keinen Fall wegen kleiner Kinder von ihm abgelassen.

Die deutsche Frau, die in ihrem Land erst 1969 gesetzlich als geschäftsfähig galt und bis 1962 ohne die Zustimmung des Ehemannes nicht einmal ein Konto eröffnen durfte und die von vielen religiösen Türken heute als ehrlos bezeichnet wird, hatte sich uns gegenüber als sehr verantwortungsvoll erwiesen. Sie hat unser Wohl über ihre Interessen gestellt. Meine Mutter ist heute noch voller Anerkennung, wenn sie von Antonia spricht. Die deutsche Frau gilt bei vielen, doch insbesondere in den religiösen Kreisen, immer noch als ehrlos, würdelos, als Allgemeingut.

Die Denkweise dieser Kreise sieht auf Türkisch im Internet etwa so aus:

*-Deutsche Frauen sind wie ein Mercedes. Stabil, graziös, langlebig.*

*- Sie nehmen in der Fabrik denselben Ausgang wie die Männer, aber ihr Körper ist begehrenswert; die Sorte, die die Männer verbrennt und den türkischen Frauen vorgezogen wird. Eine Schande für jene Männer. Esel, hat dich etwa auch eine Deutsche geboren?*

*- Im Allgemeinen haben sie einen großen Busen. (Zusatzerklärung: Achtung, meine Herren, es gibt auch welche mit kleinen Brüsten).*

*- Deutsche Frauen sind Frauen, die am Kugelstoßwettbewerb teilnehmen können.*

*- Deutsche Frauen bekommen ihren Orgasmus im Allgemeinen anal. Der Grund liegt in der Vorliebe der deutschen Männer für Analverkehr.*

*- Meist sind sie entgegen den Vorurteilen gar nicht schön, wie bekannt sehr dick und haben extrem fette Haut. Aber es gibt auch Schönheiten.*

(Quelle: <https://www.uludagsozluk.com/k/alman-kad%C4%B1nlar%C4%B1/> )

Damals, Anfang der sechziger Jahre, kamen zuerst die Frauen nach Deutschland. Schauen Sie in die Zeitungsberichte, ist stets von Männern die Rede, nicht von Frauen. Das ist kein Zufall. Die deutschen Frauen wurden nach 1945 zurück zu den drei K's: Küche, Kirche, Kinder verbannt. Warum sollten die deutschen Medien oder Frauen, wo sie selbst Rückschritte machen mussten, wahrnehmen, dass Zehntausende von Frauen aus der Türkei allein nach Deutschland kamen, in ein Land, dessen Sprache sie nicht beherrschten, um ihre Familien zu ernähren? Und hätten die deutschen Frauen dies wahrgenommen - hätten sie sich gewehrt gegen das herrschende Unrecht? Hätten sie ihre Geschäftsfähigkeit gefordert?

Etwa so: „Wir wollen geschäftsfähig sein wie die türkischen Frauen!

Türkinnen haben ihr eigenes Konto. Wo bleibt unser Konto?“

Hätte eine politische Solidarisierung den Verlauf der Migration und der Frauenbewegung verändert? Die Migration von Frauen war nicht völlig unbekannt. Schon gar nicht in den Großstädten. Frauen wanderten zu Zehntausenden allein aus: nach München, Regensburg, Berlin; arbeiteten bei Siemens, Grundig, Blaupunkt, Bosch, AEG. Frauen bäuerlicher Herkunft im Norden in den Fischfabriken. Damals ohne Kopftuch, ohne Schleier. Sie schickten Geld nach Hause. Weder ihr Geld noch die Familie galten als ehrlos. Die Gesetze Allahs und seines Propheten waren nicht mitgekommen. Niemand ermordete diese Frauen.

Meine Mutter erzählte aus den sechziger Jahren: Die Frauenheime der Firma Siemens in München seien berühmt und berüchtigt gewesen. Schwärme von Männern standen vor den Frauenheimen und warteten auf ihr Mädchen. Die Kneipen waren voller türkischer Frauen. Dies habe sich durch die 67er Krise geändert. Die Frauen holten ihre Ehemänner nach. Die Kneipen leerten sich. Sie durften nur noch in die Kneipe der Lesben gehen. Die Männer waren zufrieden, dass sie nicht rein durften, die Frauen unter sich blieben. Dies hörte abrupt auf, als eine türkische Frau mit der Wirtin durchbrannte.

Obwohl es Kontakte zu deutschen Frauen gab, entstand in all den Jahren kein wirklich solidarisches Nehmen und Geben. Lag das an der Herrschaft des deutschen Mannes oder daran, dass die türkische Frau ohnehin Harem und Herd zugeordnet wurde? Warum sonst erlaubten es die Arbeitsämter den türkischen Frauen – trotz unserer Proteste - ihr Arbeitsrecht an den Ehemann abzutreten.

Die konservativen, religiösen türkischen Männer sind heute noch überzeugt: Die deutsche Frau hat keine Ehre. Sie ist Freiwild. Lange galt diese Sichtweise auch in den Jugendzentren. Die Jungs sammelten bei deutschen Mädchen Erfahrungen und heirateten schließlich eine von ihren Eltern ausgesuchte Frau aus der Türkei. Oft gingen diese Ehen nicht gut. Aber wie heißt das türkische Sprichwort: “Kol kırılır, yen içinde kalır”, was so viel bedeutet wie: Mag sein, dass der Arm bricht, aber er bleibt im Ärmel!” Was heißen soll, was auch geschieht, es bleibt in der Familie.

Als deutsche Firmen in den sechziger Jahren in der Türkei um Arbeitskräfte warben, dachte kein Türke daran, dass es sich dabei um Arbeit im Land der Ungläubigen handelte. Niemand hatte Hemmungen, die Tochter älter machen zu lassen und zu den Ungläubigen zu senden oder selbst zu kommen. Ihr einziges Ziel war, Geld zu verdienen und zum eigenen gelobten Land zurück zu kehren. Frauen als Ehre? Kein Thema.

Als ich 1974 wieder nach Deutschland kam, hatte sich das Bild der Frauen verändert. Die deutsche Frauenbewegung war entstanden. Sie demonstrierten, forderten, verhielten sich gänzlich anders als die Frauen Anfang der Sechziger. Die türkische Frau lebte mittlerweile im Ghetto als unterdrücktes Wesen. Außerdem war ein Berufsstand entstanden, den es in den Sechzigern so nicht gab: Die Sozialarbeiterin! Die Frauen in den Ghettos wurden zum Objekt der deutschen Sozialarbeiterinnen und Sozialwissenschaftlerinnen. Die mutigen, couragierten Migrantinnen, die Pionierinnen wurden vergessen.

Die deutschen Frauen, die ich nach `siebzig kennen lernte, hatten die zugeknöpften Kittelschürzen abgelegt und stattdessen lila Latzhosen angezogen. Ich kam aus Istanbul, wo Frauen Wert auf Kleidung legen. Der Widerspruch der lila Latzhosen war unübersehbar und ziemlich unverständlich. Da hatten die Frauen alle Freiheit der Welt und was machten sie? Sie verhüllten sich ohne Not in indische Latzhosen. Sie suchten ihre Mitte. Das war noch nicht alles: sie ließen Beinhaare und Achselhaare wachsen und diejenigen, die einen Schnurrbart anzubieten hatten, verzagten ebenso wenig. „Was die Männer können, können wir auch,“ hieß es mit einem abfälligen Blick auf meine Beine. Sie streckten die Hand aus, als ob sie die Wildkatze im Zoo streicheln wollten, wühlten hemmungslos in meinen Locken und stöhnten - „Ach so schöne wilde Haare, will mal richtig fühlen“. Es fiel ihnen nicht ein, mich zu fragen, ob ich einverstanden war.

Die deutschen Sozialarbeiterinnen definierten ihre Arbeit ihren Bedürfnissen und der Erhaltung ihrer eigenen Stellen entsprechend. Die Frauenbewegung schärfte damals ihren Blick auf die Unterdrückungsmechanismen des Patriarchats. Also lag der Fokus auf den patriarchalischen Mechanismen der türkischen Gesellschaft. Die meisten Arbeiten schrieben voneinander ab und stellten fest: Der türkische Mann ist ein Unterdrücker. Aber es fiel ihnen damals nicht ein, „wissenschaftliche“ Arbeiten über den Unterdrücker zu schreiben. Um den eigenen Job zu sichern, wurden Projekte drastisch formuliert. Aus der Zeit stammt der Begriff „die tickende Zeitbombe“, womit unsere Söhne gemeint waren. Die jedoch nur solange im Focus blieben, bis sie erwachsen wurden. Männer produzierten Konflikte, wurden jedoch nie so in den Mittelpunkt gestellt wie ihre Opfer. Die Opfer in den Mittelpunkt zu stellen statt der Täter, scheint mir auch in anderen historischen und sozialen Bereichen ein Teil der hiesigen Kultur zu sein.

Die Leitung der Projekte lag meistens bei Deutschen. Über einen Dialog mit türkischen Frauen dachte niemand nach. Was sollte man schon mit ihnen, den armen unterdrückten, unterjochten Wesen schon beraten? Die Türkinnen hatten auch kein Interesse an deutschen Frauen und organisierten sich zunächst in den von Männern beherrschten Vereinen. Sie machten die Frikadellen und wurden von türkischen bewegten Frauen „die Frikadellchen“ genannt. Die deutschen Frauen bekamen schließlich 1977 das Recht, unabhängig von der Erlaubnis des Mannes zu arbeiten. Aber sie nahmen die Courage der Frauen aus der Türkei immer noch nicht wahr. Die deutsche Geschichte vernebelte, wie auch heute, den kritischen Blick auf andere Kulturen, andere Religionen. So wurde die eigentliche Quelle der Unterdrückung, die Religion, außen vorgelassen. Mehr noch: die Männer wurden bemitleidet, weil die Armen in Hinterhöfen beten mussten. Die Distanz, die Kritik an den Kirchen, wurde nicht auf die anderen Religionen übertragen. Die Stellung der Frau im Islam war kein Thema von Interesse.

Anfang der 70er Jahre investierten die Saudi-Arabischen Stiftungen in die Re-Islamisierung in Deutschland. Verschleierung und steigende Gewalt ließen nicht auf sich warten. Die Männer aus der Türkei verstehen sich zwar als Türken oder Kurden, leben aber in einer islamischen, d.h. arabischen Identität. Und nicht einmal dabei sind sie aufrichtig. Obwohl der Islam keine Nation sondern nur die Religionsgemeinschaft anerkennt, kämpfen sie gegeneinander für die jeweilige Nation.

Über die vorislamischen kurdischen Männer ist nicht viel bekannt. Was man weiß, zeigt aber: Die vorislamischen türkischen Männer unterschieden sich von den heutigen sehr stark. Sie und ihre Frauen waren gleichberechtigt. Es gab Königinnen, die Kriege führten, ein eigenes Heer besaßen, Kinder auf die Welt brachten. Die Frauen heirateten einen Mann nur dann, wenn er

ihnen ebenbürtig war, genauso gut reiten und Bogen schießen konnte. Die Männer waren stolz darauf, freie Frauen zu haben, die Handel trieben. Im Gegensatz zur islamischen Kultur war es selbstverständlich, dass ihre Frau Gäste willkommen hieß und sie bewirtete, auch wenn die Männer nicht zu Hause waren. Sie respektierten sie als ihre Lebensgefährtin, sie standen auf, wenn ihre Frau den Raum betrat, sie liebten, dichteten, sangen, tranken und tanzten gemeinsam.

Islamische Raubsoldaten zerstörten diese Gesellschaft. Die Menschen wurden erhängt, ermordet, versklavt. Diese Raubsoldaten erhielten nach islamischem Recht Anteil an der Kriegsbeute. Den Überlebenden wurde der eigene Glaube verboten.

Die Werte der türkischen Männer von heute sind arabische Werte von vor 1400 Jahren, die auf dem Islam beruhen und die den Türken aufgezwungen wurden. Heute kämpfen türkische Männer für die Islamisierung in Europa. Nicht die Frau ist das Problem, sondern sie hat eines: den islamischen Mann. Und der islamische Mann, er baut sein eigenes Problem auf: den Islam.

## **Zwangsemanzipiert und zwangsentmachtet**

Die türkischen Frauen hatten zwar - wenn auch aus Not - das Glück, die Freiheit und die Courage, allein nach Europa zu kommen, zu arbeiten und ihre Familie zu versorgen, aber sie waren noch nicht selbstverantwortlich im Kant'schen Sinn. Nachdem sie 1967 ihre Männer nachholten, begann die heutige Tragödie.

Während die türkische Linke es vermied, sich mit der Religion auseinander zu setzen, waren die gläubigen türkischen Männer hemmungslos: Die Frau - wie fahre ich ihre durch die Demokratie errungenen Rechte zurück? Wie islamisiere ich die Frauen und die Frauenrechte?

Dies wurde zum ersten Mal öffentlich durch die Proteste 1975 gegen den Film „Shirins Hochzeit“, doch die deutschen Soziologen und Experten, die in Bezug auf Ausländer stets alles besser wissen, erkannten weder den islamischen Moralkodex dahinter noch die ersten Triebe der Deutschfeindlichkeit, wobei hier „deutsch“ nicht nur für die Nationalität steht sondern auch für ein anderes Verständnis von Frauen, vom Leben und von der Kunst.

„Shirins Hochzeit“ erzählt von einer türkischen Frau, die nach Deutschland kommt und davon träumt, den Märchenprinzen aus ihrem Dorf wieder zu finden. Sie wird vergewaltigt und endet als Prostituierte. Dieser Film ist aus zwei Perspektiven heraus interessant.

Erstens: Die muslimischen Männer stellten sich über die Frauen und protestierten gegen die Darstellung der türkischen Frau als Hure, als gäbe es in der Türkei und als hätte es im osmanischen Reich keine Huren gegeben.

Zweitens: Zwar nahm endlich eine deutsche Frau (die Filmemacherin Sanders-Brahms) wahr, dass ausländische Frauen als Arbeiterinnen nach Deutschland kamen. Anstatt aber die Courage dieser Frauen der ersten Generation nach 600 Jahren Schariarecht filmisch zu bearbeiten oder den Gegensatz zur Situation der deutschen Frauen, die zur selben Zeit in Heim und Küche vertrieben wurden, darzustellen, machte sie wieder einmal ein Opfer aus den Frauen.

In den 70er Jahren stürzten sich die deutschen Sozialarbeiterinnen auf die Frauen und fühlten sich gut damit, die tolerante Deutsche zu sein. Während sie sich das Recht herausnahmen, ihre

eigene Kultur zu emanzipieren, stellten sie die Forderung auf, dass Ausländer das Recht haben müssen, ihre Kultur zu bewahren. Das war nicht nur selbstlos, denn dadurch beschafften sie sich Projekte und Arbeitsplätze. Kritische nichtdeutsche Sozialarbeiterinnen wurden als Netzbeschmutzerinnen hingestellt. Dass Migrationskonflikte über die Frauen ausgetragen wurden, wurde nicht in Frage gestellt, sondern hingenommen.

Deutsche Gerichte haben dazu beigetragen, indem sie über Jahrzehnte die häusliche Gewalt der muslimischen Ehemänner und Väter als „kulturell“, oder als „Tradition“ definierten und gar nicht oder kaum bestrafte - und somit legitimierten.

Ich erinnere mich an einen Film mit Krokodilstränen über den Mord eines Vaters, der seine Tochter im Garten zerstückelt und begraben hatte. Damals wurde die Tat nicht als „Ehrenmord“ sondern als die Tat eines verzweifelten Vaters beschrieben, verzweifelt über seine Tochter die „zwischen“ zwei Kulturen lebte und sich ihm entfremdete. Dieses Verständnis führte zu unserer heutigen Situation, wo die islamischen Organisationen zu Beratern der Bundesregierung avanciert sind.

## **Wohin wollen die Islamisten zurück?**

Was hatte sich für die Frau mit der Demokratie geändert? Die Frau war im islamischen Reich ein namenloser gesichtsloser Besitz. Namenlos, denn sie wurde, wie es heute noch in Saudi Arabien praktiziert wird, nicht mit ihrem Namen gerufen sondern als die Tochter von ..., die Frau von ... oder die Mutter von ... bezeichnet.

Gesichtslos, denn sie trug den Schleier.

Besitzlos, weil alle Entscheidungen über sie und ihren Besitz laut Koran ihr Vormund fällen darf, d.h. Vater, Bruder oder Ehemann.

Sie besaß keine persönlichen, geschweige denn freiheitlichen Rechte oder gar politische Rechte. Die Frau diente der Vermehrung der muslimischen Gemeinde und dem sexuellen Genuss von Männern.

Mustafa Kemal Pascha, der die Entschleierung verordnete, sagte:

“Auch die Frauen sollen ihr Gesicht der Welt zeigen .... Da gibt es nichts, wovor man sich fürchten muss.”

Abgeschafft wurde 1923 die durch die Zwangsislamisierung der Türken eingeführte Ehe mit bis zu vier Frauen und den zusätzlichen wie Vieh gehaltenen Sklavinnen.

Die Frau wurde befreit aus der Degradierung zum Fleisch, zum Mittel zum Zweck, d.h. einem Wesen, dessen Existenz dazu zu dienen hat, dem Mann das Leben zu erleichtern, ihn sexuell zu befriedigen, ihn vor Sünden zu schützen, für ihn zu putzen und zu kochen, damit er seine Zeit nicht mit niederen Tätigkeiten vergeudet. Damit er sich dem Gebet und dem Dienst am Islam hingeben kann, um sich einen Platz im Paradies zu sichern, wo seine eigentlichen Frauen warten: die Huris, die Frauen, die nach jedem Geschlechtsakt wieder zu Jungfrauen werden.

Das islamische Recht bestimmte den Alltag detailliert bis hin zur Art und Weise der Stellung im sexuellen Verkehr. Die Forderung der Salafisten in Ägypten, das Recht auf sexuellen Verkehr mit der verstorbenen Frau bis zu 6 Stunden nach dem Tod ist eine dieser abgeschafften islamischen Bestimmungen.

Im Islam und im osmanischen Reich konnte der Mann sich von der ihm lästigen Frau selbst als geschieden aussprechen. In der türkischen Republik wurde ihm dieses alleinige Recht entzogen, beide Geschlechter können die Scheidungsklage einreichen.

Allein aus der Perspektive, was die Gründung der „Republik der Türkei“ den Frauen gebracht hat, erlebten der islamische Mann und die Frau einen tiefen Einschnitt in ihr Leben. Der Mann bekam durch die Zwangsislamisierung die Macht über die Frau zwangsweise, und seine rechtliche Entmachtung durch die Einführung der Demokratie war wieder fremdbestimmt. Umgekehrt formuliert: Die türkische Frau wurde fremdbestimmt geknechtet und fremdbestimmt befreit.

So kann die Übernahme ihrer Arbeitserlaubnis durch die Ehemänner nach der Wirtschaftskrise 1967 bis in die 80'er Jahre als Rückgabe ihrer neuen Rolle als Ernährerin der Familie interpretiert werden. Die wirtschaftliche Entmachtung der türkischen Frau war vielleicht der Anfang xenophober Instrumentalisierung von Frauen. Es mag daran gelegen haben, dass das Bild der türkischen Frau als Verführerin im Harem zu fest verankert war. Das eigene Vorurteil, dass die türkische Frau unter die Fittiche des Mannes gehört und seinem Wohlbefinden zu dienen hat, führte zur Akzeptanz der männlichen Dominanz bzw. zur Wiederherstellung seiner Macht. Damals protestierten engagierte türkische Frauen. Vergeblich.

## **Ausblick**

Die Gülen - Bewegung, eine radikal-islamische Sekte, die zu den traditionellen „Werten“ zurück will, ist so einflussreich geworden, dass sie heute von staatlichen Ämtern akzeptiert wird. Sie ist sozusagen die islamische Variation von Scientology und unterhält inzwischen mehrere eigene Schulen. Ungeachtet unserer Proteste wird sie als Erneuerer des Islam begrüßt und unterstützt.

Doch diesmal wird der Schaden nicht auf die Frauen begrenzt bleiben. Wer Anderen eine Grube gräbt, wird selbst reinfallen.

Und wer anderen eine Blume sät, blüht selber auf!